

Einsatz von Wikis in der Hochschullehre

Wikis eignen sich sehr gut für das gemeinsame Arbeiten an Texten, das Sammeln und Aktualisieren von Wissen oder zur einfachen Dokumentation von Arbeitsergebnissen. Damit sind sie vor allem für die Zusammenarbeit kleiner und großer Gruppen in Seminaren, Übungen oder begleitend zu studentischen Arbeiten und Projekten geeignet. In den folgenden Abschnitten finden Sie Informationen und Anregungen zum erfolgreichen Einsatz von Wikis in der Lehre:

1. [Konzept und Grundprinzipien](#)
 2. [Didaktische Funktionen](#)
 3. [Einsatzmöglichkeiten](#)
 4. [Erfolgs- und Misserfolgskfaktoren](#)
-

1. Konzept und Grundprinzipien

Aus **technischer** Sicht handelt es sich bei einem Wiki um eine Sammlung von Webseiten, die im Internet, Intranet oder lokal zur Verfügung gestellt wird. Die Seiten sind dabei nicht hierarchisch gegliedert, sondern durch Querverweise (Links) miteinander verbunden. Im Gegensatz zu anderen verlinkten Webseiten ermöglicht eine Software jedoch erweiterte Funktionalitäten, welche die Einsatzmöglichkeiten von Wikis deutlich erweitern.

Zu den **funktionalen** Eigenschaften eines Wikis gehören:

Editierbarkeit: Die Inhalte eines Wikis können nicht nur gelesen, sondern auch von den Nutzern verändert werden. Dazu ist keine zusätzliche Software nötig: die Bearbeitung erfolgt einfach und schnell im Webbrowser. Wikis werden daher meist für das kollaborative Erstellen von Texten benutzt.

Flexibilität: Wikis sind sowohl für kleine Projekte als auch für große Gruppen und Datenmengen einsetzbar.

Versionierung: Die vorgenommenen Änderungen im Wiki können durch eine Versionshistorie nachvollzogen und auch rückgängig gemacht werden.

Zu den **psychosozialen** Grundprinzipien von Wikis zählen:

Offenheit: Die Inhalte sind frei zugänglich und können von allen Nutzern gelesen und bearbeitet werden.

Selbstorganisation: Es gibt keine formalen Rollen, d.h. alle Nutzer haben die selben Rechte und Pflichten.

Autonomie: Die Mitarbeit am Wiki erfolgt freiwillig. Die Nutzer bestimmen selbst, welche Themen sie bearbeiten und wie viel Zeit und Mühe sie investieren.

Diversität: Die Nutzer tauschen vielfältiges Wissen und individuelle Erfahrung aus, indem sie neue Seiten erstellen und vorhandene Inhalte überarbeiten.

Diese Prinzipien müssen bzw. können nicht immer alle eingehalten werden. Ein Beispiel hierfür ist die Beschränkung der Rechte anonymer Nutzer oder die Festlegung des Nutzerkreises, die z.B. bei firmeninternen Wikis erfolgt. Beim Einsatz in der Hochschullehre können beispielsweise die Selbstorganisation und die Freiwilligkeit der Beteiligung durch Vorgaben des Dozenten eingeschränkt sein¹.

Insbesondere das **Lehrwiki** soll nicht nur ein Wiki sein, sondern vielmehr eines der Kommunikationsangebote innerhalb der gesamten Lehre. Von Studierenden wird dabei die Integration der interpersonellen Kommunikation in das Lernsystem Wiki gefordert. Hierzu werden Sprechzeiten und Telefonnummern von Dozenten, Kontaktdaten zu anderen Studierenden, Chats, Foren, Mail-Adressen und Communities eingebunden mit dem Ziel, viele Möglichkeiten zu eröffnen und durch die gemeinsame Plattform miteinander zu verbinden.

Das Fazit lautet: „*Wer Zugang hat, kann mitmachen*“: Das Lernwiki ist eine technische Plattform, die es Studierenden ermöglicht, Inhalte zu generieren, die auf eigenem Grundlagenwissen und neu Erarbeitetem basieren. Diese Inhalte können an andere Studierende oder Externe weitergegeben werden, die ihrerseits das bestehende Wiki erweitern können. Der **Lernende** wird dabei gleichzeitig zum **Lehrenden**, dies soll die Effektivität des Lernens signifikant verbessern.

In der Umsetzung wird Wert gelegt auf intuitive und freie Navigation durch Verknüpfung verschiedener Suchansätze, z. B. thematisch sortierte Schnellnavigation. Hierdurch und durch intensive Verlinkung zwischen Lernstoffen wird dem Lernenden ein neuer Zugang zum Lehrstoff geschaffen. Vermitteltes Wissen soll dabei durch Beispiele, Kontextverweise und Bezug zu aktuellen Entwicklungen sowie auch Primärquellen und weiterführende Dokumente erweitert und aufgewertet werden. Dabei soll dem Lernenden die Kontrolle über Tempo, Sequenz, Wiederholung und Überspringen frei überlassen sein².

Welche **Erwartungen Studierende** mit dem Einsatz von Wikis verknüpfen kann in diesem Beispiel nachgehört werden:

Vorerfahrungen und Vorwissen von Studierenden aus Freiburg:

<http://blog.lehrentwicklung.uni-freiburg.de/author/schreurs/>

Quellen:

¹ Moskaliuk, J. & Kimmerle, J. (2008). *Wikis in der Hochschullehre - Faktoren für den erfolgreichen Einsatz*. e-teaching.org, http://www.e-teaching.org/didaktik/kommunikation/wikis/08-11-19_Moskaliuk-Kimmerle_Wikis.pdf

² Görting, L. P., Pelka, B. & Schmitt, J. (2008). *Potenziale von Wikis in Hochschulen*. e-teaching.org, http://www.e-teaching.org/praxis/erfahrungsberichte/08-11-29_wiki_pelka_schmitt_goerting.pdf

2. Didaktische Funktionen von Wikis

2.1. Einleitung

Ein wichtiger Gesichtspunkt rund um den Einsatz von Wikis in Lehr- und Lernkontexten ist das **didaktische Setting**. Hierunter versteht man die die Frage, ob und wie Wikis in der Hochschule im Rahmen von eLearning- und Blended Learning-Veranstaltungen oder begleitend zu Präsenzsitzungen eingesetzt werden¹.

2.2. Potentiale von Wikis

Das pädagogische Potenzial des «Web 2.0» ergibt sich nicht allein aus den neuen Partizipationsmöglichkeiten, sondern ebenso aus dem veränderten Verhalten bzw. Handeln der Nutzer². Insofern wird teilweise auch von einer sozialen Revolution gesprochen.

Wikis bieten einerseits die Möglichkeit zum **individuellen Lernen** durch Zugriff auf das zusammengetragene Expertenwissen Vieler. Bei hinreichend vielen aktiven Autoren mit ständigen didaktischen Verbesserungen kann ein Wiki Wissen unter Umständen besser vermitteln als andere Medien. Beim individuellen Lernen werden neue Informationen in die vorhandenen Wissensstrukturen aufgenommen (Assimilation) und persönliche Denkschemata angepasst (Akkomodation). Seifert et al. (2010) haben versucht in einer Studie herauszufinden, ob der vorlesungsbegleitende Einsatz von Wikis den **Lernerfolg** steigert. Sie haben zwar zeigen können, dass das Ergebnis im Vergleich mit den Kontrollgruppen besser war, eine Kausalität konnten sie allerdings nicht nachweisen³.

Andererseits – und dies wird oft als Alleinstellungsmerkmal gesehen – ist ein Wiki ein kooperatives Produkt. Es dient nicht nur der umfassenden **Sammlung vorhandener Informationen** und der passiven Wissensaufnahme, sondern auch der dynamischen **Weiterentwicklung von Wissen** und kann zum **Entstehen neuer Ideen** führen. Dazu werden zunächst Anknüpfungspunkte identifiziert, um das eigene Wissen in das bestehende Wiki zu integrieren. Durch **kritische Auseinandersetzung**, Korrektur und Ergänzung erfolgt anschließend eine Optimierung durch die aktiven Nutzer. Im **kooperativen** Paradigma wird Wikis die Eigenschaft zugeschrieben, durch die technologischen Möglichkeiten Interaktionen und Gruppenarbeit zu verstärken. Dies soll den Informationsaustausch und das Teilen von Wissen innerhalb der Lerngemeinschaft erleichtern. Nach Ansicht einiger Wissenschaftler fördern Wikis Kooperation stärker als Konkurrenz⁴. Im **konstruktivistischen** Lernparadigma werden Wikis auch positive Eigenschaften zugeschrieben. Soziale Konstruktivisten glauben, dass Lernen durch soziale und gemeinschaftliche Aktivitäten entsteht⁴: Studenten werden aktiv involviert und können sofort die Auswirkungen ihrer Manipulationen erfahren. Weiterhin sind Wikis konstruktiv und reflektiv, d.h. Studenten können neue Ideen aus vorhandenem Wissen integrieren und durch die Reflexion darüber lernen. Letztlich bieten Wikis auch eine Diskussionsplattform für das klare Formulieren und Schärfen von Ideen, für das Verhandeln von Problemen und Lösungen und vieles mehr.

Der Stand eines von Studierenden erstellten Wikis zeigt sehr deutlich welche Inhalte verstanden und auch welche noch nicht verstanden wurden. Den Lehrenden kann ein Wiki daher den Lernprozess der Lernenden transparent machen⁵. Wird der Stand des Wikis bei der Unterrichtsplanung berücksichtigt, können dadurch Schwächen und Unklarheiten gezielt ausgeräumt werden.

2.3. Beschränkungen

Obgleich das sog. „Web 2.0.“ eben jene Partizipationsmöglichkeiten bietet, ist es in der Realität Studien zu Folge (vgl. ARD/ZDF-Online-Studie 2010) eher so, dass der Internetnutzer vielmehr aktiv am Internet teilnimmt (durch Verwendung der technischen Möglichkeiten) jedoch weniger aktiv partizipiert, also weniger aktiv Beiträge selbst verfasst. „Auch bei den Social Web-Anwendungen dominiert eine passivrezipierende Nutzungsweise (siehe auch MPFS 2007). Die technikdeterministische Vorstellung, dass allein die bloße Möglichkeit zur Bereitstellung eigener Inhalte bereits zu einer entsprechenden Nutzung führe, ist demnach haltlos.“ (Schmidt et al. 2010, 258) ³

Manche Eigenschaften von Wikis sind unter Umständen nicht gewollt. So kann z.B. eine differenzierte Verwaltung von Schreib- und Leserechten nicht bei allen Wiki-Plattformen gewährleistet werden. Dieselbe Seite kann nur von einem Nutzer zu einer Zeit bearbeitet werden. Weiterhin kann sich ein Wiki ad infinitum weiterentwickeln, was z.B. bei einer Dokumentation eines abgeschlossenen Projektes nicht erwünscht sein kann.

Quellen:

Moskaliuk, J. & Kimmerle, J. (2008). *Wikis in der Hochschullehre - Faktoren für den erfolgreichen Einsatz*. e-teaching.org, http://www.e-teaching.org/didaktik/kommunikation/wikis/08-11-19_Moskaliuk-Kimmerle_Wikis.pdf

¹ Bremer, C. (2012). Wikis in der Hochschullehre. In M. Beißwenger, N. Anskeit, A. Storrer (Hrsg.), *Wikis in Schule und Hochschule*. Werner Hülsbusch Verlag.
http://www.bremer.cx/paper54/Beitrag_Wiki_Bremer_preprint.pdf

² Grell, P. & Rau, F. (2011). Partizipationslücken – Social Software in der Hochschullehre. *Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung*, 21
http://www.medienpaed.com/Documents/medienpaed/21/grell_rau1111.pdf

³ Seifert, S. & Krämer, J. (2010). Anreize zur Nutzung von Wikis in der Hochschullehre: Ergebnisse eines Pilotprojekts. In J. Ziegler & A. Schmidt (Hrsg.), *Mensch & Computer 2010, 10. fachübergreifende Konferenz für interaktive und kooperierende Medien - Interaktive Kulturen*. Duisburg: Oldenbourg Verlag.
<http://www.im.uni-karlsruhe.de/Upload/Publications/2517a52a-300d-499c-b158-6d4826f10c40.pdf>

⁴ Parker, K. R. & Chao, J. T. (2007). Wiki as a Teaching Tool. *Interdisciplinary Journal of Knowledge and Learning Objects*, 3, 57-72. <http://www.ijklo.org/Volume3/IJKLOv3p057-072Parker284.pdf>

⁵ Cubric, M. (2007). Wiki-based Process Framework for Blended Learning. In WikiSym'07, Montréal, Québec, Canada, 21-23 October 2007, pp. 11-22.
http://www.wikisym.org/ws2007/_publish/Cubric_WikiSym2007_BlendedLearningFramework.pdf

3. Einsatzmöglichkeiten

3.1. Einführung

Im Zusammenhang mit den Potentialen des Web 2.0. wurde insbesondere das E-Learning stark diskutiert. «E-Learning 2.0» repräsentiert jedoch kein wissenschaftliches Konzept. Der Begriff ist vielmehr als «umbrella term» zu verstehen, welcher gemäß Ehlers (2010) verschiedene Entwicklungen, Trends und Perspektiven im Wandel vom Lehren zum Lernen subsumiert. Dazu zählen u. a. technologiefixierte Betrachtungen zur Konzeption und Implementierung «Persönlicher Lernumgebungen» (z. B. Kerres 2006), Veränderungen in Bezug auf Privatheit bzw. Öffentlichkeit beim Lernen und Prüfen (z. B. Gaiser und Thillosen 2009), Fragen zur Qualität im E-Learning (z. B. Ehlers 2010), die Beachtung informeller Lernprozesse (z. B. Kahnwald 2008) sowie die Fokussierung des Partizipationsaspektes der Akteure in formalen Bildungssettings (z. B. Mayrberger 2010). Ob dies jedoch eine zukunftsweisende Variante der Lehre darstellen wird, wird u.a. von *Schulmeister*¹ bezweifelt. Die Studierenden besitzen eine pragmatische Haltung gegenüber dem Gebrauch neuer Medien. Es sind vor allem die als nützlich empfundenen Anwendungen zur Kommunikation und Informationssuche, welche häufig und gern verwendet werden.

3.2. Liste von Einsatzmöglichkeiten

Allgemein sind Wikis sehr gut für die kollaborative Textproduktion geeignet. Speziell ergeben sich für die Lehre und Forschung interessante Möglichkeiten, u.a.:

- Vorlesungsbegleitend
Vorlesungsbegleitende Wikis können zum Beispiel genutzt werden, um von den Hörern ein Skript erstellen zu lassen².
- Lernende können Wikis nutzen um Forschungsprojekte zu kollaborativ zu entwickeln. Das Wiki stellt dann gleichzeitig eine Dokumentation ihrer Arbeit dar.
- Pflichtlektüre kann in Wikis reflektiert zusammengefasst werden, die Gedanken werden hiermit gleich allen Studenten zur Verfügung gestellt.
- Wikis können von Lehrenden genutzt werden um Kursmaterialien zur Verfügung zu stellen, hiermit wird automatisch eine Diskussionsplattform implementiert.
- Für Lehrprojekte welche von mehreren Lehrenden kollaborativ erstellt werden eignen sich Wikis besonders gut. Sie ermöglichen es Lehrmethoden zu diskutieren und auch Versionen zu dokumentieren.
- Allgemein lassen sich Dokumente mit mehreren Autoren gut durch Wikis erstellen, insbesondere für geographisch verteilte Teams. Anstatt das gesamte Dokument per email von einem Autor zum nächsten weiterzuleiten gibt es bei einem Wiki eine zentrale Plattform, auf welcher die Autoren verschiedene Seiten parallel bearbeiten können.
- Eine Möglichkeit ist das Erstellen von Wikis durch Studierende in Form von kollaborativen Hausarbeiten.

- Jedes Lehrprojekt mit enzyklopädischem Format, Anleitungen, Manuale, Glossare, Handbücher kann mittels eines Wikis realisiert werden.
- Öffentliche Wikis
- Brainstorming
- Teamsetting
- Wissensmanagement
- Ein weicher Faktor für den Nutzen eines Wikis könnte der Einsatz als „Eisbrecher“ bei der sozialen Interaktion zwischen Studenten sein.
- Durch Wikis erleben Studenten einen peer review Prozess, was für die Reflexion des Gelernten förderlich sein kann.
- Wikis können genutzt werden um Projekte zu planen. Hierbei wird zunächst kollaborativ ein Projektplan erstellt. Im Verlauf des Projektes wird dann der Plan kollaborativ geändert, Wikis dokumentieren durch ihre Versionskontrolle dabei automatisch auch den Projektfortschritt.
- Nutzerdokumentation von umfangreichen Software-Projekten eignet sich gut für die Erstellung mittels eines Wikis, da hier oftmals viele Autoren zusammenwirken.

Quellen:

Bremer, C. (2012). Wikis in der Hochschullehre. In M. Beißwenger, N. Anskeit, A. Storrer (Hrsg.), *Wikis in Schule und Hochschule*. Werner Hülsbusch Verlag.

http://www.bremer.cx/paper54/Beitrag_Wiki_Bremer_preprint.pdf

Parker, K. R. & Chao, J. T. (2007). Wiki as a Teaching Tool. *Interdisciplinary Journal of Knowledge and Learning Objects*, 3, 57-72. <http://www.ijklo.org/Volume3/IJKLOv3p057-072Parker284.pdf>

¹ vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Rolf_Schulmeister

² Seifert, S. & Krämer, J. (2010). Anreize zur Nutzung von Wikis in der Hochschullehre: Ergebnisse eines Pilotprojekts. In Z. Jürgen & A. Schmidt (Hrsg.), *Mensch & Computer 2010, 10. fachübergreifende Konferenz für interaktive und kooperierende Medien - Interaktive Kulturen*. Duisburg: Oldenbourg Verlag. <http://www.im.uni-karlsruhe.de/Upload/Publications/2517a52a-300d-499c-b158-6d4826f10c40.pdf>

4. Erfolgs- und Misserfolgskfaktoren

Kollaborative Wiki-Arbeit unterliegt verschiedensten Hemmnissen, denen mit verschiedenen Gestaltungsmaßnahmen begegnet werden kann. Da nach Köhler et al. jedoch noch kein Konsens über den erfolgreichen Einsatz von Wikis in der Hochschullehre herrscht, müssten Lehrende empirisch ermitteln, welche der Gestaltungsmaßnahmen für ihre Bedürfnisse Zielführend sind.

Kollaboration erfolgt in diesem Sinne im Kontext inhaltlicher Auseinandersetzung und basiert auf dem Teilen von Informationen, Erfahrungen und Erkenntnissen. In informellen Wiki-Kontexten wird dies unter anderem daran deutlich, dass die Autoren eines Wiki-Artikels die Diskussionsseite zur Bearbeitung inhaltlicher Kontroversen verwenden. Wikis zielen, so Iske und Marotzki, «grundsätzlich auf die Transformation von Nutzern zu Autoren, von der Rezeption von Wissen zur Generierung von Wissen, von der individuellen Nutzung zur Nutzung in einer Gruppe» (Iske und Marotzki 2010, 149). Dieser Hinweis auf individuelle und kollektive Transformationsprozesse durch die Teilhabe an gemeinsamer Informations- und Wissensproduktion erscheint aus unserer Sicht als relevant¹.

Durch den Einsatz digitaler Medien in der Hochschule – insbesondere derjenigen digitalen Medien, die auf Interaktion, Kooperation und Kollaboration abzielen – wird das Dilemma, Partizipation in einem spannungsvollen Raum zu installieren, wesentlich transparenter.

4.1. Erfolgsfaktoren

Zu den **Erfolgsfaktoren** zählen:

1. Gleichberechtigung und Ebenbürtigkeit der Nutzer
2. Der Anwender muss nur einen Browser nutzen und keine weitere Software installieren
3. Ansprache unterschiedlicher Fähigkeiten und Erkenntnisse der Akteure
4. Besprechung von Zwischenständen in Präsenztreffen wirkt motivationsfördernd
5. Arbeitsmodus/geschützter Raum
6. Texte können bereits nach einer Einarbeitungsphase von 1 bis 2 Stunden entstehen
7. Steigerung der extrinsischen Motivation durch Anreizmechanismen (z.B. Klausur-Bonuspunkte für die Wiki-Bearbeitung)²
8. Durch das gegenseitige Überarbeiten beinhalten Wikis eine Art der Qualitätssicherung
9. Simple Bedienung, Offenheit und fehlende Struktur vereinfachen das schnelle Erstellen von Wikis
10. Durch authentifizierte Nutzer wird Wikis im Allgemeinen mehr vertraut, was sich z.B. in höheren Nutzerzahlen niederschlägt.

4.2. Misserfolgskfaktoren

Zu den **Misserfolgskfaktoren** zählen³:

1. Hoher Zeitaufwand beim Erstellen eines Wiki
2. Geringer Erfolg bei der Motivation Anderer am aktiven Mitgestalten
3. Ohne verpflichtende Elemente fallen die Beteiligungsintensitäten der Nutzer höchst unterschiedlich aus
4. Viele Bildungseinrichtungen sind auf gleichberechtigte Beteiligungsstrukturen von Lehrenden und Lernenden nicht vorbereitet
5. Bei Kongruenz von Anspruchsniveau der Texte mit dem eigenen Wissenstand erfolgt häufig keine weitere Bearbeitung
6. Studierende verfügen regelmäßig im Gegensatz zu WissenschaftlerInnen, die oftmals im Team veröffentlichen, über keine Vorerfahrung bezüglich gemeinschaftlichen Verfassens von Texten
7. Fehlende oder unzureichende Qualitätssicherung durch externe Experten
8. Unter Umständen kann es zu langwierigen Autorenkämpfen um für die Allgemeinheit bzw. das Gesamtprojekt recht unwichtige Details kommen.
9. Unter Umständen können Wikis dazu führen dass nur eine kleine Anzahl der Studierenden den Großteil der Arbeit erledigt. Bei Enzyklopädien wie der Wikipedia ist das sicher so gewünscht, beim Einsatz in der Lehre in der Regel nicht.
10. fehlende WYSIWYG-Editoren, fehlende IT-Kenntnisse der Lehrenden, traditionsverhaftete Lehrende
11. anonyme Wikis (ohne Login) führen erfahrungsgemäß zu geringerer Aktivität
12. Partizipationslücken
13. unfreiwillige Teilhabe
14. externer Druck

Cubric⁴ nennt folgende Hindernisse für den erfolgreichen Einsatz von Wikis in der Lehre:

1. Die Öffentlichkeit der eigenen Leistung kann auf Studierende demotivierend wirken
2. Das Verfassen objektiver Texte, die einen gewissen Standard erfüllen, erfordert ein fortgeschrittenes Sprachniveau. Für nicht-Muttersprachler stellt dies eine zusätzliche Hürde dar. Insbesondere dann, wenn tiefergehende Schreibfertigkeiten im Studium sonst nicht trainiert werden.
3. Studierende sehen sich als gleichberechtigte Peers und scheuen daher das Umschreiben von Texten anderer Studierender.

4.3. Praktische Hinweise zur Etablierung von Wikis

Die folgenden Aspekte sollten bei der Etablierung von Wikis berücksichtigt werden und können zu einem erfolgreichen Einsatz beitragen (vgl. Panke, S. & Thillosen, A. 2008⁵).

- **Wettbewerb:** Kollaborative Texte verursachen einen Wettbewerbscharakter, in dem die Autoren nach den besten Konzepten, Formulierungen, Quellen etc. streben. Die Wettbewerbsidee kann mithilfe von Kleingruppenarbeiten aufgelöst werden, wenn befürchtet wird, dass der dadurch entstehende Leistungsdruck kontraproduktiv ist. Die Arbeit an den Texten unterliegt einem ständigen Wandel und sollte moderiert werden. Während in offenen Community-Wikis etablierte und erfahrene Mitglieder diese Aufgabe übernehmen (wie z.B. bei Wikipedia), kann es bei Wikis im Lehrkontext hilfreich sein, über die Entstehung der einzelnen Texte auf der Metaebenen zu kommunizieren (z.B. über redaktionelle Änderungen).
- **Inhalte:** Hier gilt es die Balance zu wahren, zwischen inhaltlichen Vorgaben im Sinne einer Grundstruktur, die es neuen Nutzern erleichtert sich zu beteiligen und ausreichend Freiraum, um den Nutzern die Möglichkeit zu geben flexibel Änderungen und Umstrukturierungen vorzunehmen und so ihren individuellen Text zu gestalten.
- **Kommunikation:** Die Auseinandersetzung mit Anderen im Schreibprozess ist ein wesentliches Merkmal und ein Gewinn des Wikis. Gleichzeitig sollte jedoch auch die Kommunikation über die Beiträge und Änderung stattfinden, sei es über die Kommentarfunktion oder im Rahmen der Präsenzlehre
- **Identifikation:** Die Identifikation mit den Zielen des Wikis ist ein Erfolgsfaktor. In Community-Wikis werden die Ziele, Strukturen und Verantwortlichkeiten in einer Metakommunikation ausgehandelt, im Rahmen der Lehre kann eine Auftaktveranstaltung die Identifikation fördern. Motivierend ist es darüber hinaus, wenn ein Produkt angestrebt wird, das potenziell eine bereitere Leserschaft erreichen kann (z.B. wenn der Wiki-Beitrag aus dem Seminar bei hoher Qualität in Wikipedia integriert wird).
- **Support:** Der technische Umgang mit Wikis erfordert je nach Vorkenntnissen einige Übung. Die Vermittlung einer „technischen Basiskompetenz im Umgang“ ist daher empfehlenswert und kann über Maßnahmen wie E-Mail-Support, schriftliche Handreichungen und angeleitete praktische Übungen in der Präsenzlehre gefördert werden.

Quellen:

¹ Grell, P. & Rau, F. (2011). Partizipationslücken – Social Software in der Hochschullehre. *Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung*, 21.

http://www.medienpaed.com/Documents/medienpaed/21/grell_rau1111.pdf

² Seifert, S. & Krämer, J. (2010). Anreize zur Nutzung von Wikis in der Hochschullehre: Ergebnisse eines Pilotprojekts. In Z. Jürgen & A. Schmidt (Hrsg.), *Mensch & Computer 2010, 10. fachübergreifende Konferenz für interaktive und kooperierende Medien - Interaktive Kulturen*. Duisburg: Oldenbourg Verlag.

<http://www.im.uni-karlsruhe.de/Upload/Publications/2517a52a-300d-499c-b158-6d4826f10c40.pdf>

³ Bremer, C. (2012). Wikis in der Hochschullehre. In M. Beißwenger, N. Anskeit, A. Storrer (Hrsg.), *Wikis in Schule und Hochschule*. Werner Hülsbusch Verlag.

http://www.bremer.cx/paper54/Beitrag_Wiki_Bremer_preprint.pdf

⁴ Cubric, M. (2007). Wiki-based Process Framework for Blended Learning. In WikiSym'07, Montréal, Québec, Canada, 21-23 October 2007, pp. 11-22.

http://www.wikisym.org/ws2007/_publish/Cubric_WikiSym2007_BlendedLearningFramework.pdf

⁵ Panke, S. & Thillosen, A. (2008). *Unterwegs auf dem Wiki-Way*. *Wikis in Lehr- und Lernsettings*. e-teaching.org, http://www.e-teaching.org/didaktik/kommunikation/wikis/08-09-12_Wiki_Panke-Thillosen.pdf